

Konzept Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung

Themen der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung Vorschläge zur Optimierung der Angebote in Vorarlberg

Die Erstellung eines Konzeptes zur Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung ist eine der Aufgaben des Beirats für Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung. Das Konzept bildet die Grundlage für die Vernetzungs- und Koordinierungsaufgaben des Beirats, mittels derer Parallelstrukturen, Parallelangebote und Angebotslücken vermieden werden sollen.

Beirat Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung des Beschäftigungspaktes Vorarlberg:

Dr. Peter Ammann (BSAB), BM Gottfried Brändle (Gemeindeverband), Mag Simon Burtscher (okay.zusammen.leben), Dr. Christoph Jenny (WKV), Mag. Sabine Liebentritt (Koje), Dr. Klaus Mathis (BIFO), Barbara Marte (ÖGB), BSI Fritz Mattweber (Landesschulrat), Hanno Metzler (BIFO), Dr. Paul Sader (AMS), Herbert Sparr (Land Vorarlberg), Michael Tinkhauser (AK), Mag. Elisabeth Tschann (ifs-Dialog).

Arbeitsgruppe Konzept:

Dr. Klaus Mathis (BIFO), BSI Fritz Mattweber (LSRat), Hanno Metzler (BIFO), Dr. Paul Sader (AMS), Michael Tinkhauser (AK), Mag. Elisabeth Tschann (ifs-Dialog)

	Seite
▪ Zusammenfassung	3
▪ Vorrangige Empfehlungen	6
▪ Themen der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung Vorschläge zur Optimierung der Angebote in Vorarlberg	10
Thema 1: Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt	10
1.1 Frühzeitige Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt	
1.2 Interessenentwicklung für Technik/Handwerk im Werkunterricht	
Thema 2: Berufskundliche Information über Berufe und Bildungswege	12
Thema 3: Berufsorientierung in der Schule	13
Thema 4: Lückenlose Erfassung der Jugendlichen an der Schnittstelle	14
Thema 5: Beratungs- und Betreuungssystem	16
5.1 Anlaufstelle/Information/Triage (zentral und mobil)	
5.2 Beratung/Clearing	
5.3 Mentoring	
5.4 Coaching/Arbeitsassistentz	
5.5 Das in Entwicklung befindliche System „Kümmerer auf Gemeindeebene“	
5.6 Grundstrukturen im Beratungs- und Betreuungssystem	
5.7 Organisationsfragen bei einer Reorganisation im Beratungs- und Betreuungssystem	
5.8 Modell des Beratungs- und Betreuungssystems	
Thema 6: Einbezug von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten	25
Thema 7: Bedarfsadäquates Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten	26
Thema 8: Qualifizierungs- und Auffangangebote	27
8.1 Schule neuer Art - „Brückenschule“	
8.2 Orientierungsphase aus der Qualifizierung auslagern	
8.3 Weiterentwicklung von Qualifizierungs- und Auffangangeboten	
Thema 9: Zielgruppenspezifische Aspekte	29
Thema 10: Jugendliche, die außerhalb der Systeme stehen	31
Thema 11: Qualifizierung und Vernetzung der Akteure	32

Optimierung der Angebote im Bereich „Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“

Vorbemerkung zum Konzept

Folgende grundsätzlichen Bemerkungen werden vorangestellt:

Die Jugendlichen als Personen im Mittelpunkt

Im Thema Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung sollen immer die Jugendlichen als Personen im Mittelpunkt stehen. Bei der Erstellung von Angeboten sind die Vielfältigkeit der Jugendlichen, ihre verschiedenartigen Bedürfnisse sowie die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Dies bezieht sich insbesondere auf folgende Zielgruppenaspekte, die in allen Maßnahmen zu berücksichtigen sind.

- Genderaspekte
- Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Jugendliche mit Behinderung
- Jugendliche mit sozialen und/oder emotionalen Beeinträchtigungen bzw. Benachteiligungen
- Bildungsferne
- und weitere

Hilfe zur Selbsthilfe als generelles Prinzip

Alle Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass Jugendliche in die Lage versetzt werden, die Orientierung in Beruf und Bildung sowie die Aufnahme von Beschäftigung selbstständig und eigenverantwortlich durchzuführen. Jene Schritte, die Jugendliche selbst setzen können, sollen ihnen nicht abgenommen werden. Dort, wo Jugendliche dazu nicht in der Lage sind bzw. nicht dazu befähigt werden können, sollen ihnen jene Hilfen geboten werden, die notwendig sind.

Niederschwellige und weiterführende Angebote

Die Maßnahmen sollen in einem optimalen Mix von niederschweligen und weiterführenden bzw. spezialisierten anderen Formen angeboten werden.

Themen der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung Vorschläge zur Optimierung der Angebote in Vorarlberg

Zusammenfassung

Thema 1: Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt

Jugendliche tun sich leichter, berufliche Entscheidungen zu fällen, wenn sie schon frühzeitig (ab dem frühen Kindesalter) im täglichen Leben ein Gefühl für die Arbeits- und Berufswelt entwickeln konnten. Der frühzeitige spielerische Umgang mit Handwerk und Technik erleichtert es, ein Interesse für diesen am Arbeitsmarkt gefragten Bereich zu entwickeln. Jugendliche ausbildungsinteressiert zu machen, ist ein weiteres Ziel.

Es gibt verschiedenste Initiativen und Ansätze von Kindergärten, Volksschulen, Gemeinden, Berufsverbänden usw. um diese Ziele zu verfolgen. Diese sollten konzeptiv zusammengeführt und weiter entwickelt werden.

Thema 2: Berufskundliche Information über Berufe und Bildungswege

Information in Form von Papier, Internet und Veranstaltungen ist eine wichtige Basis, damit sich Jugendliche ein Bild über Berufe und Bildungswege machen können.

Das Angebot an Informationsmöglichkeiten ist in Vorarlberg - bei allen Verbesserungsnotwendigkeiten, die es noch gibt - recht gut ausgebaut.

Thema 3: Berufsorientierung in der Schule

Die schulische Berufsorientierung ist die Basis dafür, um Jugendlichen die Orientierung bei der Berufs- und Bildungswahl zu erleichtern und sie darauf vorzubereiten, dass sie sich am Arbeitsmarkt bewegen können. Gleichzeitig ist sie auch die Schnittstelle zur Arbeitswelt bzw. zu diversen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Die Lehrplanmäßigen Voraussetzungen sind an Hauptschule, AHS-Unterstufe und Polytechnische Schule gut, an den Polytechnischen Schulen und sonderpädagogischen Zentren hat Berufsorientierung einen hohen Stellenwert. Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 wurden Maßnahmen gesetzt, damit sich der Rahmen und der Verpflichtungscharakter an den Hauptschulen verbessert. Weitere Verbesserungsnotwendigkeiten beziehen sich insbesondere auf: Erhöhung des Verpflichtungscharakters auch an den AHS-Unterstufen. Einbezug der Berufsorientierung in die Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule. Ausweitung des derzeit auf Hauptschulen beschränkten Tätigkeitsgebietes der landesweiten BO-Koordination auf alle Schultypen.

Thema 4: Lückenlose Erfassung der Jugendlichen an der Schnittstelle

Möglichst alle Jugendlichen sollen nach dem Pflichtschulabschluss über eine Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsmöglichkeit verfügen. Damit möglichst niemand durch den Rost fällt, ist eine lückenlose Erfassung aller Jugendlichen an der Schnittstelle erforderlich.

Zu beachten sind auch die Zusammenhänge, die zwischen Eingangsvoraussetzungen an mittleren und höheren Schulen, fehlgeleiteten SchülerInnen, Ausfallquoten und dem System der Zuteilung von Werteinheiten bestehen.

Bis Sommer 2007 soll ein System der Meldung der Schüler/-innen von den Hauptschulen und PTS aufgebaut sein und in weiterer Folge auf alle Schultypen ausgeweitet werden. Darüber hinaus sollte auch ein Meldesystem von den mittleren und höheren Schulen über nicht aufgenommene Schüler und Schul-Drop-Outs eingeführt werden.

Thema 5: Beratungs- und Betreuungssystem Anlaufstelle/Information/Triage - Beratung - Coaching - Mentoring

Persönliche Information, Beratung und Begleitung sind ein zentrales Angebot, um Jugendliche auf dem Weg in den Beruf bzw. in die weiterführende Ausbildung zu unterstützen. Das Ausmaß und die Form der persönlichen Unterstützung ist unterschiedlich. Manche benötigen keine Unterstützung, manche nur eine kurze Reflexion. Manchmal ist eine umfassende Abklärung bis zur Entscheidungsfindung notwendig, manchmal Begleitung bei der Lehrstellensuche usw.

Das Angebot für Behinderte und sozial Auffällige kann im Bereich Behinderte als übrigen Jugendlichen wurde in den letzten Jahren die Angebotspalette erweitert, eine Flächendeckung ist jedoch nicht gegeben.

Wünschenswert ist, wenn alle Jugendliche die Möglichkeit haben, ihren weiteren Weg in Beratungen individuell abzuklären (dafür gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: Berufs- und Bildungsberatung, Clearing, Potenzialanalyse). Dort wo notwendig, sollte die Möglichkeit zu individuellem Coaching bzw. Mentoring vorhanden sein. Dies soll in einem durchlässigen, ineinander greifenden System erfolgen. Eine Anlaufstelle, die sich an Jugendliche (und deren Eltern) wendet, sollte neben einer Informationsaufgabe auch eine Triage-Funktion übernehmen.

Die vielfältigen, bestehenden vorhandenen Maßnahmen sollen zu einem vereinfachten, koordinierten, vernetzten Systeme mit klaren Vorgaben und Aufgabenbeschreibungen zusammengeführt und weiter ausgebaut werden, sodass sich ein "Laufbahnenzentrum Vorarlberg" ergibt. Dies hat nicht notgedrungen einen Zusammenschluss der Organisationen zur Folge, ein „virtuelles“ Laufbahnenzentrum ist durchaus eine Möglichkeit, die einen langfristigen spezifischen Know-how-Aufbau und eine Verknüpfung der Angebote ermöglicht und für Jugendliche klar durchschaubar ist.

Einen wichtigen Schritt stellt die geplante Einrichtung eines Systems von „Kümmerern“ auf Gemeindeebene ab dem Jahr 2007 dar, wo einige Aspekte der Anlaufstelle und des Mentorings enthalten sind. Dieses System kann einen Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung darstellen. Zentral ist momentan, dass in Richtung „Aufbau einer klaren Struktur“ gearbeitet wird.

Thema 6: Einbezug von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

Eltern (bzw. Erziehungsberechtigte) sind für Fragen der Berufswahl die wesentlichen Gesprächspartner der Jugendlichen und auch eine wichtige Stütze. Sie müssen in die Prozesse der Entscheidungsvorbereitung entsprechend einbezogen werden. Manche Eltern sind sich ihrer Rolle zu wenig bewusst, manche nicht in der Lage, sie wahrzunehmen.

Bei vielen Aktivitäten der Information und Beratung werden Eltern bereits einbezogen, spezielle Veranstaltungen gemeinsam mit der Schule sollten weiter entwickelt werden. Eltern können auch über Medien erreicht werden. Dort wo notwendig, soll das Mentoringsystem eine ergänzende Unterstützung bieten.

Thema 7: Bedarfadäquates Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten

Das Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten muss laufend weiterentwickelt werden, wobei gleichzeitig die Bedürfnisse der Unternehmen als auch die Bedürfnisse der Jugendlichen zu berücksichtigen sind.

Verschiedene Aktivitäten werden gesetzt, wie die Funktion des Lehrstellenberaters, die Einrichtung von neuen Lehrberufen in den letzten Jahren oder die Überlegungen für neue Lehrberufe im Pflege- und Sozialbereich.

Thema 8: Qualifizierungs- und Auffangangebote

Für Jugendliche ohne berufliche Perspektive nach dem 9./10./11. Schuljahr sind Übergangsangebote notwendig, die zur weiteren Qualifizierung und Orientierung dienen.

Es gibt eine große Zahl solcher Angebote. Damit die Qualifizierungsangebote möglichst effizient genutzt werden, sollte die Orientierung aus den eigentlichen Qualifizierungsmaßnahmen ausgelagert und diesen vorangestellt werden (Beratung/ Clearing). Damit der Weg in das Arbeitsleben nicht mit dem Status der Arbeitslosigkeit beginnt und eine Kontinuität des Angebots erreicht wird, könnten einige der bestehenden Maßnahmen zu einer flexibel organisierten „Schule neuer Art - Brückenschule“ zusammengefasst werden.

Für Jugendliche, die dem regulären Arbeitsmarkt (noch) nicht gewachsen, stellen alternative Beschäftigungsprojekte und überbetriebliche Ausbildungszentren eine wichtige Ergänzung dar. Hier gibt es ein breites Angebot.

Zur laufenden Evaluation und Weiterentwicklung der Maßnahmen sollte ein Gremium in beratender Funktion gegründet werden.

Thema 9: Zielgruppenspezifische Aspekte

Bei einzelnen Personengruppen sind spezielle Aspekte besonders zu beachten. Dies bezieht sich insbesondere auf Jugendliche mit Migrationshintergrund, auf geschlechtsspezifische Fragestellungen und Jugendliche, die auf Grund von Herkunft/Sozialisierung/Persönlichkeitseigenschaften als „bildungsfern“ bezeichnet werden. Zielgruppenspezifische Aspekte sind in allen Themenbereichen zu beachten.

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird zunehmend noch bedeutsamer. So gibt es einige Volksschulen, an denen das Schuljahr 2006/07 in den 1. Klassen mit einem MigrantInnenanteil von mehr als 50 % startete. Verschiedene Projekte, Projektideen und Konzepte, die sich auf die MigrantInnenjugendliche beziehen, sind vorhanden. Diese sollten in einer differenzierten Gesamtbetrachtung analysiert werden, eine Gesamtstrategie sollte entwickelt und umgesetzt werden. Die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung dieser Thematik bietet sich an.

Thema 10: Jugendliche, die außerhalb der Systeme stehen

Es gibt Jugendliche, die sich weder im Ausbildungs- noch im Beschäftigungssystem befinden und damit vor großen sozialen Problemen stehen. Diese sollten wieder den Weg in die Systeme finden.

Diese Jugendlichen werden am ehesten über die offene Jugendarbeit erreicht. Eine enge (auch fallbezogene) Vernetzung der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen mit der offenen Jugendarbeit ist weiter zu entwickeln.

Thema 11: Qualifizierung und Vernetzung der Akteure

Für effektive und effiziente Angebote zur Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung ist die Qualifizierung, Rollenklärung, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung der Akteure notwendig. Dies sind z.B. BeraterInnen, BetreuerInnen, TrainerInnen, LehrerInnen und sonstige Fachpersonen.

Der Beirat „Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“ ist ein Instrument, um an der Vernetzung und Abstimmung der Aufgaben mitzuwirken.

Optimierung der Angebote im Bereich „Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“

Vorrangige Empfehlungen

Empfehlung 1: Beratungs- und Betreuungssystem

Das Beratungs- und Betreuungssystem umfasst:

- Anlaufstelle/Information/Triage
- Beratung/Clearing
- Mentoring
- Coaching/Arbeitsassistenz

Situation

- Unterschiedliche Organisationen bieten Hilfen in unterschiedlicher Breite und unterschiedlicher Tiefe an. Für die Jugendlichen ist nicht klar, mit welchem Anliegen sie sich wohin wenden können.
- Diese Unklarheit folgt auch daraus, dass Beratung/Clearing/Coaching/Mentoring organisatorisch zersplittert ist. Es wird in vielen verschiedenen Maßnahmen von verschiedensten Anbietern angeboten, die „Szene“ ist zersplittert, viele verstehen etwas unterschiedliches bei den selben Begriffen und umgekehrt (z.B. Beratung, Berufs- und Bildungsberatung, Clearing, Potenzialanalyse). Möglichkeiten für Synergien bzw. der Erhöhung der Effektivität dürften vorhanden sein.
- Vorschläge zu einer Vereinfachung sind andiskutiert (z.B. „Koordinationszentrale“, z.B. Konzentration der Aufgaben auf ein paar wenige Organisationen), eine Zielrichtung müsste noch erarbeitet werden

Ziele

- Alle Jugendlichen sollten die Möglichkeit haben, ihren weiteren Weg in Beratungen individuell abzuklären bzw. - wo notwendig - die Möglichkeit zu individuellem Coaching bzw. Mentoring erhalten. Dies soll in einem durchlässigen, ineinander greifenden System erfolgen. Eine Anlaufstelle, die sich an Jugendliche (und deren Eltern) wendet, sollte neben einer Informationsaufgabe auch eine Triage-Funktion übernehmen.
- Aufbau eines klaren Organisations- und Strukturkonzeptes, mittels derer die Leistungen im Beratungs- und Betreuungssystem in einer abgestimmten Form angeboten werden.

Nächste Schritte:

1. Entscheidung durch den Pakt und alle finanzierenden Organisationen, ob die Beratungs- und Betreuungsangebote neu strukturiert und anschließend ausgebaut werden sollen.
2. Inhaltliche und organisatorische Ausarbeitung des konkreten Systems, wie Beratung- und Betreuung in Vorarlberg strukturiert und organisiert sein soll mit Vorschlag für eine schrittweise Umsetzung. Beauftragung einer Unternehmensberatung unter Einbezug von Mitgliedern des Beirats.

Kosten: Reorganisationskosten, Kosten für weiteren Ausbau

Weitere Informationen: siehe Thema 5

Empfehlung 2: Schule neuer Art - „Brückenschule“ (Arbeitstitel)

Situation

- Für Jugendliche ohne berufliche Perspektive nach dem 9./10./11. Schuljahr gibt es eine große Zahl von Projektmäßigen Angeboten mit teilweise ähnlichen, teilweise unterschiedlichen Inhalten und Organisationsformen.
- Für viele dieser Maßnahmen sind die Zugangsmöglichkeiten terminlich unterschiedlich, womit oft auch Zufälligkeiten für den Eintritt in konkrete Maßnahmen maßgebend sind.
- Der Zugang zu den Maßnahmen ist nur auf Grund von Arbeitslosigkeit möglich, was für die Jugendlichen einen unattraktiven Start in das Berufsleben bzw. die Berufsausbildung darstellt.
- Die berufsbildenden mittleren Schulen dienen teilweise als Auffangbecken für Jugendliche ohne Schul- oder Lehrplatz.

Ziel/Aufgabe

- Deshalb sollte eine Art „Schule“ als Auffangbecken mit den Zielrichtungen (Nach)Qualifizierung und Berufsorientierung eingerichtet werden. Dies soll einen Teil der bisherigen Qualifizierungs- und Kursmaßnahmen ersetzen und bis zu 3 Jahren dauern.
- Diese Schule soll zwar als Schule geführt werden, inhaltlich/didaktisch aber in anderer Form.

Nächste Schritte

1. Entscheidung in Pakt, AMS und Landesschulrat, ob die Weichen in Richtung einer „Brückenschule“ als teilweiser Ersatz für Kurse, einzelne Qualifizierungsmaßnahmen und nicht zielgerichteten Besuch von BMS gestellt werden sollen.
2. Bildung einer Arbeitsgruppe des Beirats unter Einbezug weiterer ExpertInnen, die ein inhaltliches und organisatorisches Grobkonzept erstellt, das auf bestehendem (Jugend am Werk) aufbaut.

Kosten: Gesamtwirtschaftlich weitgehend kostenneutral, da weniger arbeitmarktpolitische Kursmaßnahmen benötigt werden bzw. weniger Jugendliche gezwungen sind, eine nicht den Interessen entsprechende BMS als Verlegenheitslösung zu besuchen.

Weitere Informationen: siehe Thema 8

Empfehlung 3: Jugendliche mit Migrationshintergrund

Situation

- Dieses Thema ist in der Bedeutung unbestritten und wird seit geraumer Zeit diskutiert, es wurden Projektideen entwickelt, Pilotprojekte durchgeführt usw. die speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet sind. Ein Durchbruch auf Projektebene wurde bislang noch nicht erzielt. Eine klare Analyse - und Konzeptphase ist wohl noch voranzustellen, auf Grund derer dann Projektideen priorisiert werden können.

Ziel

- Definition der Zuständigkeit einer Organisation, die sich um die migrantenspezifischen Aspekte in der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung kümmert.
- Die bestehenden Projekte, Projektideen und Konzepte in einer differenzierten Gesamtbetrachtung analysieren und zu einer Gesamtstrategie entwickeln.

Nächste Schritte

- Beauftragung einer Organisation mit der Analyse der derzeitigen Situation und Konzeption von Maßnahmen. Dort soll auch eine Zuständigkeit für die Thematik vorgeschlagen werden. Bildung einer begleitenden Arbeitsgruppe, der VertreterInnen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen angehören, u.a. auch aus dem Beratungs- und Betreuungssystem.

Kosten: Konzeptive Kosten, Kosten für Umsetzung der Gesamtstrategie

Empfehlung 4: Berufsorientierung an AHS-Unterstufe

Situation

- Die Verpflichtung zum Unterricht von 64-Wochenstunden BO gibt es neben der Hauptschule auch an der AHS-Unterstufe. Diese Zahl von 64 lehrplangerechten Unterrichtsstunden dürfte nicht erreicht werden.

Ziel

- Erhöhung des Verpflichtungscharakters für BO auch an der AHS-Unterstufe, damit auch dort 64 Stunden Berufsorientierung lehrplangemäß unterrichtet werden. Durch ähnliche Maßnahmen, wie sie derzeit an den Hauptschulen gesetzt werden. (Umschichtung von Projektstunden an den Schulen zur BO; Ernennung von schuleigenen BO-KoordinatorInnen (Abschlagsstunden); Einrichtung eines/r landesweiten BO-KoordinatorInnen für AHS-Unterstufe)

Nächste Schritte

1. Entscheidung durch Pakt und Landesschulrat, ob ein ähnliches Maßnahmenpaket wie an den Hauptschulen umgesetzt werden soll.
2. Ausarbeitung der Detailkonzeption durch Landesschulrat und Beirat.

Kosten: Kosten für BO-Koordinatoren an den Schulen und landesweiten BO-Koordinator/in. Stundenumschichtungen: kostenneutral

Weitere Informationen: siehe Thema 3

Empfehlung 5: Berufsorientierung an Pädagogischer Hochschule

Situation

- Berufsorientierung ist ein verpflichtendes Schulfach. An der Pädagogischen Hochschule gibt es jedoch keine Ausbildung für dieses Fach.

Ziel

- Ausbildung der Lehrpersonen in Berufsorientierung (BO) an der Pädagogischen Hochschule - Einführung der Lehramtsausbildung BO

Nächste Schritte:

- Kontaktaufnahme mit PH wegen Einführung der Lehramtsausbildung BO.

Kosten: Durch Umschichtungen an PH voraussichtlich weitgehend kostenneutral

Weitere Informationen: siehe Thema 3

Empfehlung 6 : Frühzeitige Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt

Situation

- Für Jugendliche wird es zunehmend schwer, bereits ab dem Kindesalter im täglichen Leben auf lockere Art Einblicke in die Berufswelt zu erhalten und damit ein Gefühl für die Berufswelt zu erlangen, das ihnen im Berufswahlalter die Entscheidung erleichtert.
- Jugendliche wachsen teilweise in einem „Schonbereich“ auf. Manche werden beim Übertritt ins Berufsleben von der dort herrschenden Kultur überfordert. Lehrabbrüche sind die Folge.

Ziele

- Bereits im Volksschul- evtl. auch Kindergartenalter Bewusstsein schaffen für Arbeit, Wirtschaft, Naturwissenschaften, in einer ungezwungenen Art.
- Entwicklung der "Ich-Stärken", wie Zukunftsorientierung, Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen, Beziehungsfähigkeit usw. bei Kindern und Jugendlichen
- Im Jugendalter eine Hinführung zur Berufswelt auch unter dem Aspekt der kulturellen Unterschiede zwischen der Schulwelt und der Berufswelt.

Nächste Schritte

- Entwicklung eines Maßnahmenpakets für Kinder im Alter zwischen 3 und 12 Jahren auf Basis von bestehenden Ansätzen.
- Definition der Zuständigkeit einer Organisation, die sich um den Bereich der frühzeitigen Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt kümmert.

Kosten: Kosten für Konzeption und Projektumsetzungen

Weitere Informationen: siehe Thema 1

Themen der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung

Vorschläge zur Optimierung der Angebote in Vorarlberg

Thema 1

Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt

Bedeutung und Bewertung

Jugendliche tun sich leichter, berufliche Entscheidungen zu fällen, wenn sie schon frühzeitig (ab dem frühen Kindesalter) im täglichen Leben ein Gefühl für die Arbeits- und Berufswelt entwickeln konnten. Der frühzeitige spielerische Umgang mit Handwerk und Technik erleichtert es, ein Interesse für diesen am Arbeitsmarkt gefragten Bereich zu entwickeln. Jugendliche ausbildungsinteressiert zu machen, ist ein weiteres Ziel.

Es gibt verschiedenste Initiativen und Ansätze von Kindergärten, Volksschulen, Gemeinden, Berufsverbänden usw. um diese Ziele zu verfolgen. Diese sollten konzeptiv zusammengeführt und weiter entwickelt werden.

Thema 1.1 Frühzeitige Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt

A. Situation

- für Jugendliche wird es zunehmend schwer, bereits ab dem Kindesalter im täglichen Leben auf lockere Art Einblicke in die Berufswelt zu erhalten und damit ein Gefühl für die Berufswelt zu erlangen, das ihnen im Berufswahlalter die Entscheidung erleichtert.
- Jugendliche wachsen teilweise in einem „Schonbereich“ auf. Manche werden beim Übertritt ins Berufsleben von der dort herrschenden Kultur überfordert. Lehrabbrüche sind die Folge.

B. Ziel/Aufgabe

- Bereits im Volksschul- evtl. auch Kindergartenalter Bewusstsein schaffen für Arbeit, Wirtschaft, Naturwissenschaften, in einer ungezwungenen Art.
- Entwicklung der "Ich-Stärken", wie Zukunftsorientierung, Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen, Beziehungsfähigkeit usw. bei Kindern und Jugendlichen.
- Zusammenführung und Weiterentwicklung der bestehenden Projekte im Volksschul- und Kindergartenalter
- Im Jugendalter eine Hinführung zur Berufswelt auch unter dem Aspekt der kulturellen Unterschiede zwischen der Schulwelt und der Berufswelt.

C. Erwartete Wirkungen

- Jugendliche entwickeln auf lockere Weise ein Gefühl für Beruf, Arbeit, Technik, Wirtschaft und sehen das als selbstverständlichen Teil des Lebens. In der Berufswahlphase erleichtert das die Entscheidungsfindung.
- Sie sind auch besser auf die Welt und die Kultur in den Unternehmen vorbereitet.

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

- Kinderstadt Feldkirch, Aktivitäten des Werkraum Bregenzerwald, „Klaus schafft“, Kinderuniversität, verschiedene Aktivitäten der Schule von der 1. bis zur 6. Schulstufe (z.B. Eltern stellen ihren Beruf vor; VS Dornbirn-Oberdorf). Ebenso bietet der Sachkundeunterricht in der Volksschule viele Möglichkeiten.
- Exkursionen, berufspraktische Tage zur Berufserkundung können auch unter den Aspekt gestellt werden, die Kultur in den einzelnen Branchen zu erfahren.

E. Umsetzungsvorschläge

- Hilfsmittel für VolksschullehrerInnen
- Bildungsmaßnahmen für VS-Lehrer und KindergärtnerInnen
- Zusammenführung und Weiterentwicklung von Projekten für Jugendliche im Alter zwischen 5 und 12 Jahren

Thema 1.2 Interessenentwicklung für Technik/Handwerk im Werkunterricht

A. Situation

Es interessieren sich weniger Jugendliche für den Bereich Technik/Handwerk, als dort an Lehrstellen verfügbar ist. Das Interesse dafür kann sich nur entwickeln, wenn Jugendliche schon frühzeitig in diesen Bereich hineinwachsen. Der Unterricht „Werken“ ist dafür eine (nicht die einzige) geeignete Basis, aber in der praktischen Umsetzung nicht immer so angelegt, dass ein Technik-Interesse gefördert wird, dies betrifft insbesondere auch Mädchen.

B. Ziel/Aufgabe

Aufwertung und Qualitätsmaßnahmen für den Werkunterricht an HS und AHS. Unter Einbezug des Aspekts, dass Mädchen vermehrt auch tatsächlich die Möglichkeit erhalten, sich im technischen Werken zu versuchen

C. Erwartete Wirkungen

Jugendliche sammeln vermehrt positive Erfahrungen im Bereich Technik/Handwerk

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

Werkunterricht ist ein Pflichtfach

E. Umsetzungsvorschläge

Bildung einer Arbeitsgruppe zum Werkunterricht an HS und AHS mit folgenden Zielen:

- Sicherstellung, dass ein anschaulicher und begeisterungsfähiger Werkunterricht möglichst flächendeckend durchgeführt wird
- Organisatorische Vorkehrungen, dass es leicht wird, in der 5. - 8. Schulstufe zwischen technischem Werken und textilem Werken zu wechseln und Erfahrungen in beiden Bereichen zu sammeln.

Thema 2:

Berufskundliche Information über Berufe und Bildungswege

Bedeutung und Bewertung

Information in Form von Papier, Internet und Veranstaltungen ist eine wichtige Basis, damit sich Jugendliche ein Bild über Berufe und Bildungswege machen können.

Das Angebot an Informationsmöglichkeiten ist in Vorarlberg - bei allen Verbesserungsnotwendigkeiten, die es noch gibt - recht gut ausgebaut.

A. Situation

Das Angebot der Information scheint im wesentlichen ausreichend zu sein, Insbesondere handelt es sich um berufspraktische Tage in Unternehmen, Berufskundliche Informationsschriften, Websites, Berufskundliche Informationsveranstaltungen, BIFOMesse usw.

Auf Grund der relativ guten Abdeckung dieses Themenkreises werden keine Maßnahmen vorgeschlagen, auch wenn es bei einzelnen Angeboten Verbesserungsmöglichkeiten im Detail gibt bzw. ergänzende Angebote noch Sinn machen würden.

Thema 3: Berufsorientierung in der Schule

Bedeutung und Bewertung

Die schulische Berufsorientierung ist die Basis dafür, um Jugendlichen die Orientierung bei der Berufs- und Bildungswahl zu erleichtern und sie darauf vorzubereiten, dass sie sich am Arbeitsmarkt bewegen können. Gleichzeitig ist sie auch die Schnittstelle zur Arbeitswelt bzw. zu diversen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Die Lehrplanmäßigen Voraussetzungen sind an Hauptschule, AHS-Unterstufe und Polytechnische Schule gut, an den Polytechnischen Schulen und sonderpädagogischen Zentren hat Berufsorientierung einen hohen Stellenwert. Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 wurden Maßnahmen gesetzt, damit sich der Rahmen und der Verpflichtungscharakter an den Hauptschulen verbessert. Weitere Verbesserungsnotwendigkeiten beziehen sich insbesondere auf: Erhöhung des Verpflichtungscharakters auch an den AHS-Unterstufen. Einbezug der Berufsorientierung in die Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule. Ausweitung des derzeit auf Hauptschulen beschränkten Tätigkeitsgebietes der landesweiten BO-Koordination auf alle Schultypen.

A. Situation

Zu den Aufgaben der Schule gehört grundsätzlich die umfassende Vorbereitung und Orientierung, jedoch nicht Vermittlung, individuelle Berufsberatung, individuelles Coaching.

Grundlegende Verbesserungen werden ab Herbst 2006 an den Hauptschulen umgesetzt, die eine Erhöhung des Verpflichtungscharakters bringen. Diese Maßnahmen sind:

- Zweckgebundene Vergabe von 20 Jahresstunden für BO-Projekte in der 8.Schulstufe
- Einrichtung von BO-KoordinatorInnen an den Schulen
- Die Koordination und Weiterentwicklung auf Landesebene erfolgt seit September 2006 durch die BO-Landeskoordinatorin.

Eine differenzierte Betrachtung der Situation der BO an der Schule wäre recht umfassend und soll zum derzeitigen Zeitpunkt nicht erfolgen, weil vorerst die Erfahrungen mit den neu gesetzten Maßnahmen abgewartet werden müssen.

B. Verbesserungsbedarf

Auch ohne detaillierte Betrachtung kann ein Verbesserungsbedarf in folgenden Bereichen geortet werden:

- Berufsorientierung ist ein verpflichtendes Schulfach. An der **Pädagogischen Hochschule** gibt es jedoch keine Ausbildung für dieses Fach.
- Die Verpflichtung zum Unterricht von 64-Wochenstunden BO gibt es neben der Hauptschule auch an der **AHS-Unterstufe**. Diese Zahl von 64 lehrplangerechten Unterrichtsstunden dürfte nicht erreicht werden.
- Es gibt eine stattliche Zahl von Jugendlichen, die das 9. Schuljahr in einer **weiterführenden Schule** absolviert, wo jedoch keine Berufsorientierung mehr erfolgt, obwohl dort eine Entscheidung nochmals ansteht.
- Ausweitung des derzeit auf Hauptschulen beschränkten Tätigkeitsgebietes des/der landesweiten **BO-Koordinators/in** auf alle Schultypen.

Thema 4:

Lückenlose Erfassung der Jugendlichen an der Schnittstelle

Bedeutung und Bewertung

Möglichst alle Jugendlichen sollen nach dem Pflichtschulabschluss über eine Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsmöglichkeit verfügen. Damit möglichst niemand durch den Rost fällt, ist eine lückenlose Erfassung aller Jugendlichen an der Schnittstelle erforderlich.

Zu beachten sind auch die Zusammenhänge, die zwischen Eingangsvoraussetzungen an mittleren und höheren Schulen, fehlgeleiteten SchülerInnen, Ausfallquoten und dem System der Zuteilung von Werteinheiten besteht.

Bis Sommer 2007 soll ein System der Meldung der Schüler/-innen von den Hauptschulen und PTS aufgebaut sein. Darüber hinaus sollte auch ein Meldesystem von den mittleren und höheren Schulen über nicht aufgenommene Schüler und Schul-Drop-Outs eingeführt werden.

A. Situation

Es gibt Jugendliche, die nach Abschluss der Schulpflicht weder eine Lehre beginnen, noch in eine weiterführende Schule aufgenommen werden, noch ein 11. Schuljahr an der PTS absolvieren können. Manche dieser Jugendlichen kümmern sich erst nach den Sommerferien um den weiteren Weg und haben dann nur noch geringe Realisierungschancen. Dieses Thema ist in den vergangenen Jahren immer wieder zum Schulbeginn im Herbst sichtbar geworden.

Zu beachten sind auch die Drop-outs aus den weiterführenden Schulen. Darunter befinden sich auch Jugendliche, die nicht die Fähigkeiten zum Besuch einer weiterführenden Schule mitbringen, aber aufgenommen wurden. Es dürfte Zusammenhänge geben zwischen Eingangsvoraussetzungen an mittleren und höheren Schulen, fehlgeleiteten SchülerInnen, Ausfallquoten und dem System der Zuteilung von Werteinheiten. Eine Brückenschule (siehe Thema 8) könnte für manche Jugendliche eine passende Alternative zu einer weiterführenden Schule sein.

B. Ziel/Aufgabe

Die betroffenen Jugendlichen sollten aktiv kontaktiert werden können, damit mit ihnen gemeinsam rechtzeitig Maßnahmen gesetzt werden können und sie nicht aus dem Schul- bzw. Beschäftigungsbereich hinausfallen.

Dazu braucht es ein System der personsmäßigen Erfassung der Jugendlichen vor dem Pflichtschulabschluss. Auch ein Meldesystem von den mittleren und höheren Schulen über nicht aufgenommene Schüler und Schul-Drop-Outs ist notwendig. eingeführt werden. Eine zentrale Online-Anmeldung zu den weiterführenden Schulen könnte ebenfalls eine Hilfe sein, ebenso wie die Festlegung und Einhaltung von Eingangskriterien an den weiterführenden Schulen.

C. Erwartete Wirkungen

- Aktives Kontaktieren jener Jugendlichen, die Gefahr laufen, aus den Systemen hinauszufallen wird möglich.
- zentrale Anmeldung an den weiterführenden Schulen hat folgende Wirkungen:
 - nach Abgleich der Daten kann festgestellt werden, welche Jugendlichen Gefahr laufen, aus den Systemen hinauszufallen.
 - vereinfachtes Anmeldeprocedere für Jugendliche
 - vereinfachtes Anmeldeprocedere für Schulen

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

Aufgaben der BO-Landeskoordinatorin, die bis Sommer 2007 das Meldesystem für die Pflichtschulen aufbaut.

E. Umsetzungsvorschläge

- für eine Erfassung der Jugendlichen im Pflichtschulbereich sorgen (BO-Landeskoordinatorin gemeinsam mit Schulen)
- Datenschutztechnische Vorkehrungen (frühzeitige Einverständniserklärung der Eltern), damit die Daten an die geeignete Organisation weitergegeben werden können und Vorkehrungen, damit erfolgte Meldungen den Jugendlichen und Eltern gegenüber transparent werden.
- Zentrale Online-Anmeldung für die weiterführenden Schulen
- Meldung jedes einzelnen Schul-Drop-Outs von weiterführenden Schulen während eines Schuljahres und am Ende/Beginn des Schuljahres
- Definition jener Stelle, die das aktive Kontaktieren übernimmt

Thema 5

Beratungs- und Betreuungssystem

Anlaufstelle/Information/Triage - Beratung - Coaching - Mentoring

Bedeutung und Bewertung

Persönliche Information, Beratung und Begleitung sind ein zentrales Angebot, um Jugendliche auf dem Weg in den Beruf bzw. in die weiterführende Ausbildung zu unterstützen. Das Ausmaß und die Form der persönlichen Unterstützung ist unterschiedlich. Manche benötigen keine Unterstützung, manche nur eine kurze Reflexion. Manchmal ist eine umfassende Abklärung bis zur Entscheidungsfindung notwendig, manchmal Begleitung bei der Lehrstellensuche usw.

Das Angebot für Behinderte und sozial Auffällige kann im Bereich Behinderte als übrigen Jugendlichen wurde in den letzten Jahren die Angebotspalette erweitert, eine Flächendeckung ist jedoch nicht gegeben.

Wünschenswert ist, wenn alle Jugendliche die Möglichkeit haben, ihren weiteren Weg in Beratungen individuell abzuklären (dafür gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: Berufs- und Bildungsberatung, Clearing, Potenzialanalyse). Dort wo notwendig, sollte die Möglichkeit zu individuellem Coaching bzw. Mentoring vorhanden sein. Dies soll in einem durchlässigen, ineinander greifenden System erfolgen. Eine Anlaufstelle, die sich an Jugendliche (und deren Eltern) wendet, sollte neben einer Informationsaufgabe auch eine Triage-Funktion übernehmen.

Die vielfältigen, bestehenden vorhandenen Maßnahmen sollen zu einem vereinfachten, koordinierten, vernetzten Systeme mit klaren Vorgaben und Aufgabenbeschreibungen zusammengeführt und weiter ausgebaut werden, sodass sich ein "Laufbahnenzentrum Vorarlberg" ergibt. Dies hat nicht notgedrungen einen Zusammenschluss der Organisationen zur Folge, ein „virtuelles“ Laufbahnenzentrum ist durchaus eine Möglichkeit, die einen langfristigen spezifischen Know-how-Aufbau und eine Verknüpfung der Angebote ermöglicht und für Jugendliche klar durchschaubar ist.

Einen wichtigen Schritt stellt die geplante Einrichtung eines Systems von „Kümmerern“ auf Gemeindeebene ab dem Jahr 2007 dar, wo einige Aspekte der Anlaufstelle und des Mentorings enthalten sind. Dieses System kann einen Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung darstellen. Zentral ist momentan, dass in Richtung „Aufbau einer klaren Struktur“ gearbeitet wird.

Situation

▪ **Jugendliche verbringen das 9.Schuljahr (Abschluss der Schulpflicht) an folgenden Schultypen:**

- PTS
- HS 4. Klasse
- HS 3. Klasse
- Einjährige Wirtschaftsfachschulen
- Berufsbildende mittlere und höhere Schulen
- Allgemeinbildende Höheren Schulen

▪ **Unterschiedliche Organisationen bieten Hilfen**

Unterschiedliche Organisationen bieten Hilfen in unterschiedlicher Breite und unterschiedlicher Tiefe an. Für die Jugendlichen ist nicht klar, mit welchem Anliegen sie sich wohin wenden können, manche brauchen aktive und rechtzeitige Hinführung zu den Unterstützungsmöglichkeiten.

- **Organisatorische Zersplitterung**

Diese Unklarheit folgt auch daraus, dass Beratung/Clearing/Coaching/Mentoring organisatorisch zersplittert ist. Es wird in vielen verschiedenen Maßnahmen von verschiedensten Anbietern angeboten, die „Szene“ ist zersplittert, viele verstehen etwas unterschiedliches bei den selben Begriffen und umgekehrt. Potenzial für Synergien bzw. der Erhöhung der Effektivität dürfte vorhanden sein.

- **Beratung für Jugendliche mit definierter Behinderung**

Für Jugendliche mit ausgewiesener Behinderung oder mit definierter sozialer Verwahrlosung gibt es ein umfassendes Angebot an Beratungsleistungen (Clearing) mit umfassender Betreuung (Arbeitsassistenz), das flächendeckend angeboten wird. Jugendliche mit schlechten Schulleistungen, Motivationsdefiziten, wenig unterstützendem sozialen Umfeld haben keinen Zugang zu diesen Diensten.

- **Beratung für Jugendliche mit Eigenmotivation**

Es gibt ein Beratungsangebot für Jugendliche (BIFO), das allen offen steht. Dieses Angebot umfasst im Regelfall 1-3 Beratungstermine. Ein Coaching bei der Realisierung wird fallweise mit angeboten. Diese Beratungsleistung ist für jene (vielen) Jugendlichen passend, die über ein gewisses Mindestmaß an Eigenmotivation und Unterstützung durch das soziale Umfeld verfügen. Dieses Angebot ist nicht flächendeckend, kapazitätsmäßig beschränkt und erfordert die Eigeninitiative der Jugendlichen (bzw. der Eltern) es in Anspruch zu nehmen.

- **Beratung für Jugendliche ohne definierte Behinderung und ohne Eigenmotivation**

Jene Jugendlichen, die über gravierende Schwächen (aber nicht als behindert, sozial verwahrlost usw. deklariert sind) und über mangelnde Eigeninitiative bzw. fehlende familiäre Unterstützungsstruktur verfügen, können kein Angebot in Anspruch nehmen bzw. nehmen es nicht zeitgerecht in Anspruch.

- **Mentoring - Coaching**

Jugendliche mit mangelnder Motivation, schwachen schulischen Leistungen und mangelnder familiärer Unterstützungsstruktur gehen die Berufswahl zu spät an und tun sich schwer, am Lehrstellenmarkt zu agieren. Diese Jugendlichen sind auch dann gefährdet, wenn sie eine Lehrstelle gefunden haben. Lehrabbrüche sind eine Gefahr.

Vorschlag:

A. Genereller Ansatz

Aufbau bzw. weiterer Ausbau eines durchgängigen und grundsätzlich offenen Systems , das folgende Bereiche umfasst:

1. Anlaufstelle/Information/Triage (zentral und mobil)
2. Beratung/Clearing
3. Mentoring
4. Coaching/Arbeitsassistenz

B. Neustrukturierung

Dies bedeutet eine Neustrukturierung der Aktivitäten wobei stark auf bestehendem aufgebaut werden kann. Klare Zuständigkeiten und Aufgaben der Institutionen sind zu definieren (klare Aufgabenbeschreibungen und Vorgaben zu den Angeboten/Leistungen und Klärung der jeweiligen Fallführerschaft). Vernetzungen und Schnittstellen sind zu definieren.

C. Geplantes System der Kümmerer als möglicher Ausgangspunkt

Der geplante Aufbau eines Systems von Kümmerern auf Gemeindeebene beinhaltet einige Bereiche der hier dargestellten Aufgaben, wobei dieses System bisher nicht in dieser Größenordnung angedacht wurde. Eine entsprechende Erweiterung ist ins Auge zu fassen

D. Erwartete Wirkungen

- Mehr Jugendliche gehen die Berufswahl rechtzeitig, auf einer fundierten Basis an und kümmern sich mit den richtigen Methoden und der passenden Unterstützung um die Realisierung.
- Bessere und frühzeitige Erfassung und Beratung/Betreuung der Jugendlichen, wo notwendig.
- Nutzung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wird zielgerichteter
- Bessere Passung der Berufswahl zu Persönlichkeit und Möglichkeiten am Arbeitsmarkt
- Die über Jugendliche gesammelten Informationen gehen im Falle der Weiterbetreuung mit
- Klarerer und transparenter Zugang zu den Angeboten
- Konzentration der Kräfte, Ermöglichung von Synergien

E. Bestehende Anknüpfungspunkte

AMS, BIFO, BIZ, ifs-Dialog, ifs-okay (Lehrlingscoaching), diverse Projektideen

E. Umsetzungsvorschläge

Finanzierung und Organisation

Grundsatzentscheidung, ob ein durchgängiges, offenes System in struktureller Form aufgebaut werden soll. Die offenen Themen der Finanzierung betreffen vor allem:

- das Volumen, das bei einer Flächendeckung höher wird
- Umschichtungen von anderen Bereichen
- Weniger Projekte, mehr dauerhaftes Angebot.

Konkrete Ausarbeitung

Inhaltliche und organisatorische Ausarbeitung des konkreten Systems mit Vorschlag für eine schrittweise Umsetzung.

Thema 5.1

Anlaufstelle/Information/Triage (zentral und mobil)

A. Ziel/Aufgabe

Drehscheibe und Anlaufstelle für alle Jugendliche zu Fragen von Beruf und Bildung

Information und Beratung. In persönlichen Gesprächen erfolgt eine Klärung der Situation und eine Klärung der weiteren Vorgangsweise (Funktion einer „Triage“). Es werden Informationen vermittelt, Impulse gegeben und die weitere Vorgangsweise besprochen.

Die weitere Vorgangsweise kann z.B. sein:

- keine weiteren Schritte notwendig: Der Informations- und Beratungsbedarf ist mit einem Termin in der Anlaufstelle gedeckt
- weitere Beratung in der Anlaufstelle
- Weiterleitung bzw. Kontaktaufnahme mit dem AMS
- Weiterleitung zu anderen passenden Organisationen; mit einem sauberen Übergangs-procedure, damit diese auf den vorhandenen (Hintergrund)Informationen aufbauen können>

Mobile Arbeitsweise:

Eine zentrale Anlaufstelle ist besonders für jene SchülerInnen, die auf Grund ihrer persönlichen/sozialen Situation gefährdet sind, zu hochschwellig. Deshalb ist ein aktives Hinausgehen, insbesondere an die Schulen notwendig, wo diese gefährdeten SchülerInnen identifiziert werden sollen und die entsprechenden Maßnahmen für diese eingeleitet werden sollen. Dies soll u. a. in Kontakt mit den BO-Koordinatoren an den Schulen erfolgen.

B. Zielgruppen

- Alle Jugendlichen, die vor der Berufswahl/Bildungswahl stehen. Zugang teilweise mobil, um jene zu erreichen, die über mangelnde Eigeninitiative zur Inanspruchnahme verfügen.
- Die Anlaufstelle ist besonders für jene Personen wichtig, die sich nicht schon in einer Betreuung befinden (z.B. Behinderte, die durch eine gut ausgebaute Struktur betreut werden).
- Die Anlaufstelle sollte schon 1 Jahr vor Schulabschluss in Anspruch genommen werden können und keine Zielgruppeneinschränkung haben.

C. Erwartete Wirkungen

- Vereinfachung und Klarheit für Jugendliche und Eltern
- Lückenloses Angebot
- Zielgerichtete Inanspruchnahme von Teilangeboten

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

- BIFO und das BIZ des AMS erfüllen teilweise bereits diese Funktion einer Anlaufstelle. (nicht flächendeckend, kaum mobil und mit definierten Kapazitäten). Das geplante System der Kümmerer auf Gemeindeebene soll bereits in diese Richtung wirken.

E. Umsetzungsvorschläge

- Zusammenfassung und Erweiterung der Angebote von BIFO und BIZ.
- Zügiger Aufbau des Systems der Kümmerer auf Gemeindeebene, gegebenenfalls Erweiterung

Thema 5.2

Beratung/Clearing

A. Ziel/Aufgabe

Einzelberatung zur Berufsfindung, klassische Berufs- und Bildungsberatung

- Interessen und Fähigkeiten analysieren (auch unter Einbezug von Tests)
- Persönlichkeit mit Berufswelt in Verbindung bringen,
- Vorgangsweisen zur Realisierung
- Eigeninitiative fördern, „leichte“ Begleitung

2 Angebotstypen:

- Für „Standard“Jugendliche
- für Jugendliche mit Behinderung/gravierenden Schwächen (intensivere Betreuung notwendig)

B. Zielgruppe:

Jugendliche mit Beratungsbedarf

C. Erwartete Wirkungen

Berufswünsche und Alternativen werden nach einem Explorationsprozess auf Grund von Reflexion von Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten am Arbeitsmarkt entwickelt.

D. Bestehende Anknüpfungspunkte:

Insbesondere: Ifs-Dialog, BIFO, BIZ

E. Umsetzungsvorschläge

Quantitativer Ausbau der Angebote zur individuellen Berufs- und Bildungsberatung/Clearing/Potenzialanalyse

Thema 5.3

Mentoring

A. Ziel/Aufgabe

Umfassende Begleitung im Prozess der Entscheidungsfindung und bei der Lehrstellensuche (sofern diese Aufgabe nicht von den Eltern wahrgenommen wird). Durchführung durch:

- Ehrenamtliche MentorInnen (diese werden begleitet)
- Professionelle MentorInnen

B. Zielgruppe:

Jugendliche mit Schwächen und fehlender familiärer Unterstützungsstruktur

C. Erwartete Wirkungen

Jugendliche, die bei der Entscheidungsvorbereitung und der Realisierung überfordert sind (und auch nicht über familiäre Unterstützungsstrukturen verfügen) werden handlungsfähig für Berufswahl und Lehrstellensuche.

D. Bestehende Anknüpfungspunkte:

Ifs-dialog (Leistung: Arbeitsassistenz), „Kümmerer“ auf Gemeindeebene, Mentoring-Konzept von ‚Kinder in die Mitte‘

E. Umsetzungsvorschläge

Aufbau des Systems der Kümmerer auf Gemeindeebene, gegebenenfalls Erweiterung

Thema 5.4

Coaching/Arbeitsassistenz

A. Ziel/Aufgabe

Individuelle Begleitung an der Lehrstelle. Bei Problemen während der Lehre vermittelnd tätig sein. Durchführung durch professionelle Coaches

B. Zielgruppe:

Lehrlinge mit schwachen Leistungen, sozialen Defiziten ohne familiäre Unterstützungsstruktur. Beim Einstieg in die Lehre und bei Problemen während der Lehrzeit.

C. Erwartete Wirkungen

Der Einstieg in die Lehre funktioniert besser, Probleme an der Lehrstelle werden besser gelöst, weniger Lehrabbrüche

D. Bestehende Anknüpfungspunkte:

Ifs- okay - Lehrlingscoaching

E. Umsetzungsvorschläge

Weiterführung des Systems des Lehrlingscoachings, gegebenenfalls Erweiterung

Thema 5.5

Information über das in Entwicklung befindliche System

„Kümmerer“ auf Gemeindeebene“

In mehreren Teilen wurde auf das in Entwicklung befindliche System der „Kümmerer“ auf Gemeindeebene Bezug genommen. Die wesentlichen Informationen dazu sind hier zusammengefasst.

Aufgaben

- Brückenfunktion zwischen Jugendlichen, Gemeinden, Betrieben , AMS, Betreuungseinrichtungen.
- Insbesondere für jene Jugendlichen, die auf Arbeitssuche sind, schlechte Zeugnisse haben und über keine familiäre Lobby verfügen.
- Die Jugendlichen werden unterstützt mit der Zielrichtung Lehrstellensuche, evtl. Weiterleitung zu Betreuungseinrichtung
- Der Zugang zu den Jugendlichen kann erfolgen über: Gemeinde, AMS, Jugendarbeit , Schule, weitere

Personelle Ausstattung

- Die Funktion des/der Kümmerer wird von jenen Gemeinde beauftragt, die diese Einrichtung wünschen. Die Gemeinde legt auch Umfang und Schwerpunktsetzungen der Funktion fest. Hauptsächlich wird diese Funktion für die Region Rheintal/Walgau in Frage kommen.
- Die Gemeinde nominiert für diese Funktion Personen, die sie als geeignet ansieht (LehrerIn, ehrenamtliche Person, Jugendreferat, andere Person).
- Landesweit soll es eine Person geben, die in Kontakt mit den Gemeinden diese dabei berät, die Struktur aufzubauen, für eine inhaltliche Betreuung der „Kümmerer“ sorgt, Erfahrungsaustausch organisiert usw. Dies soll durch die BO-Landeskoordinatorin geschehen.

Flexible Organisation

Grundsätzlich soll das System auf lokaler Ebene organisiert werden, sodass möglichst auf die lokalen Bedürfnisse Rücksicht genommen werden kann. Dies kann z.B. bedeuten, dass sich Gemeinden zusammenschließen und eine/n Kümmerer gemeinsam beauftragen, was positive Wirkungen in Hinblick auf den Know-how Aufbau hat.

Kosten:

„Kümmerer“ auf Gemeindeebene:

Kostentragung durch Gemeinde.

Kosten je nach konkreter Situation in Bezug auf Umfang (z.B. 1/2 Tag/Woche, 1 Tag/Woche, saisonal schwankend) und personeller Ausstattung (Werkvertrag, ehrenamtlich, Mitbetreuung durch Jugendabteilung usw.)

Landesweite Koordination

1 Person im Ausmaß von ca. 40 %

Start:

Die BO-Landeskoordinatorin startete im September 2006, vorerst mit dem klaren Aufgabenschwerpunkt, die Berufsorientierung an den Schulen zu forcieren. Ab etwa Frühjahr 2007 wird der Aufbau des Systems „Kümmerer“ auf Gemeindeebene angegangen.

Thema 5.6

Grundstrukturen im Beratungs- und Betreuungssystem

Gesamtsteuerung

Beratung und Betreuung im Bereich Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung ist eine stark vernetzte Aufgabe, die in verschiedene Bereiche wirkt. Eine strukturierte Arbeitsabstimmung und Kooperation der Einrichtungen ist notwendig. Dies bezieht sich auf das Beratungs- und Betreuungssystem, aber auch auf die Vernetzung mit den anderen Bereichen.

Mit der Gründung des Beirats Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung als Organ des Beschäftigungspaktes Vorarlberg wurde die Basis gelegt, um eine strukturierte Weiterentwicklung zu erreichen.

Personelle Grundstrukturen

Berufs- und Bildungsinformation und -beratung, arbeitsmarktorientiertes Coaching arbeitsmarktorientiertes coaching ist eine Querschnittsmaterie, die vor allem die Bereiche Arbeitswelt, Wirtschaft, Bildung, Psychologie, Pädagogik, Soziales umfasst. Erst diese Kombination ermöglicht es, die persönlichkeitsorientierten Aspekte mit jenen der Berufs- und Arbeitswelt in einer motivierenden Form in Verbindung zu bringen. Dies stellt außerordentliche Anforderungen an die in diesem Bereich tätigen Personen.

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, in denen eine Ausbildung zum Berufs- und Bildungsberater auf Fachhochschulniveau bzw. als Post-Graduate-Ausbildung möglich ist, gibt es in Österreich keine vergleichbare Ausbildung. Viele BeraterInnen und BetreuerInnen eignen sich das Know-How auf dem Praxiswege an. Es macht Sinn, dass sich die in diesem Bereich tätigen Personen und Institutionen auf diesen Themenbereich konzentrieren, um das Know-how laufend weiter zu entwickeln. Dies bedingt auch entsprechende Abgrenzungen in den Aufgaben.

Informationsgrundstrukturen

Aktuelle, Vollständige und gut aufbereitete Informationen über Berufe und Bildungswege sowie über die unterstützenden Einrichtungen sind eine wichtige Basis für die Arbeit in diesem Themenfeld. AMS und BIFO verfügen hier über eine gute Basis.

Konsequenzen

- Qualifikation und Weiterbildung der beratenden und begleitenden Personen ist ein wichtiges Anliegen
- Eine Abstimmung und klare Abgrenzung der Angebote ist erforderlich
- Eine regelmäßige Vernetzung ist sinnvoll.
- Informationsgrundstrukturen müssen vorhanden und laufend gepflegt werden.
- Der Beirat für Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung als Organ des Beschäftigungspakts soll eine wichtige Aufgabe in der Abstimmung und Vernetzung haben

Thema 5.7

Organisationsfragen bei einer Reorganisation im Beratungs- und Betreuungssystem

Für eine Weiterentwicklung des Systems wurden im Beirat verschiedene - teilweise sich auch widersprechende - Aspekte aus organisatorischer und struktureller Sicht andiskutiert, die bei einer Neustrukturierung zu beachten sind:

- Inwiefern können die finanzierenden Einrichtungen auf Grund ihrer Vorgaben Restrukturierungsmaßnahmen mittragen?
- Eine Organisation, die alle Bereiche abdeckt
- Konzentration der Aufgaben auf ein paar wenige Organisationen, die sich jeweils auf einen Bereich spezialisieren
- Eine Koordinationszentrale für alle Einrichtungen (mit Einforderungs- und Kontrollkompetenz)
- Unterschiedliche Zielgruppen benötigen unterschiedliche Organisationen
- Aufgabenbeschreibungen, Qualitätsstandards
- Einheitliche Erscheinungsform nach außen
- Eine organisatorische Zielrichtung sollte definiert werden, die Annäherung daran kann schrittweise erfolgen, über ein paar Jahre verteilt.
- Die flächendeckende schulische Struktur als Ausgangspunkt nehmen und das Beratungs- und Betreuungssystem von dort her neu organisieren.
- Das im Behindertenbereich in Entwicklung befindliche Kompetenzzentrum für berufliche Integration von Menschen mit Behinderung als Ausgangspunkt nehmen.
- Die bestehenden Anlaufstellen und Beratungseinrichtungen als Ausgangspunkt nehmen

Modell des Beratungs- und Betreuungssystems (Thema 5)

Anlaufstelle/Information/Triage - Beratung/Clearing - Coaching - Mentoring

<p>Anlaufstelle/ Information/Triage (zentral und mobil)</p> <p>Aufgaben: Information Kurzberatung gegebenenfalls Weiterleitung zu passender Einrichtung bzw. an AMS</p> <p>Zielgruppe: alle Jugendlichen (inkl. Eltern), die vor der Berufswahl/Bildungswahl stehen</p>	<p>Beratung/Clearing</p> <p>Aufgaben: Berufs- und Bildungsberatung Interessen und Fähigkeiten analysieren (auch Einbezug von Tests) Persönlichkeit mit Berufswelt in Verbindung bringen, Vorgangsweisen zur Realisierung Eigeninitiative fördern - „leichte“ Begleitung ggf. fallspezifische Empfehlungen für AMS</p> <p>Zielgruppe: Jugendliche mit Beratungsbedarf</p>	<p>Mentoring</p> <p>Aufgaben: Umfassende Begleitung im Prozess der Entscheidungs- findung und der Stellensuche (sofern diese Aufgabe nicht von den Eltern wahrgenommen wird). ggf. fallspezifische Empfehlungen für AMS</p> <p>Zielgruppe: Jugendliche mit schwachen Leistungen, sozialen Defiziten ohne familiäre Unterstützungsstruktur</p>	<p>Coaching/Arbeitsassistentz</p> <p>Aufgaben: Individuelle Begleitung an der (Lehr)Stelle. Bei Prob-lemen während der Ausbildung vermittelnd tätig sein. Ggf. fallspezifische Empfehlungen für AMS</p> <p>Zielgruppen: Lehrlinge und andere Jugendliche mit schwachen Leis- tungen, sozialen Defiziten ohne familiäre Unterstützungs- struktur Lehrlingsausbildner, die Probleme im Ausbildungsverlauf feststellen</p>
--	---	--	--

Persönliche Information, Beratung und Begleitung sind ein zentrales Angebot, um Jugendliche auf dem Weg in den Beruf bzw. in die weiterführende Ausbildung zu unterstützen. Dies soll in einem durchlässigen, ineinander greifenden, bedarfsorientierten System erfolgen.

Die Aufgaben sollen auf Grund von klaren Aufgabenbeschreibungen und aufeinander abgestimmt erfüllt werden. Dies beinhaltet auch die die transparente Weitergabe von Personen und der über sie gesammelten Informationen.

Thema 6:

Einbezug von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

Bedeutung und Bewertung

Eltern (bzw. Erziehungsberechtigte) sind für Fragen der Berufswahl die wesentlichen Gesprächspartner der Jugendlichen und auch eine wichtige Stütze. Sie müssen in die Prozesse der Entscheidungsvorbereitung entsprechend einbezogen werden. Manche Eltern sind sich ihrer Rolle zu wenig bewusst, manche nicht in der Lage, sie wahrzunehmen.

Bei vielen Aktivitäten der Information und Beratung werden Eltern bereits einbezogen, spezielle Veranstaltungen gemeinsam mit der Schule sollten weiter entwickelt werden. Eltern können auch über Medien erreicht werden. Dort wo notwendig, soll das Mentoringsystem eine ergänzende Unterstützung bieten.

A. Situation

Eltern sind die wesentlichen Gesprächspartner der Jugendlichen, ihr Einfluss ist unbestritten und sie sind für viele Jugendliche ein wesentliche Stütze. Bei Jugendlichen im Alter von 14/15 Jahren tun sie sich aber nicht immer leicht, ihre Rolle zu finden. Einen Beruf zu empfehlen oder gar zu befehlen ist heutzutage meist keine Handlungsalternative. Den Jugendlichen komplett freie Hand zu lassen, würde zu einer Überforderung führen. Manche Eltern wollen ihre Vorstellungen über die Berufswahl an die Jugendlichen weitergeben, ohne die Persönlichkeit bzw. die Situation der Jugendlichen zu berücksichtigen. Manche Eltern erkennen ihre diesbezüglichen Aufgaben nicht bzw. zu spät, bzw. sind nicht in der Lage sie wahrzunehmen.

B. Ziel/ Aufgaben

Eltern (bzw. Erziehungsberechtigte) sollen ihre Rolle im Berufswahl- und Realisierungsprozess erkennen und wahrnehmen und ihre Kinder in der passenden Form unterstützen

- Möglichst lückenloser und passender Einbezug der Eltern im Beratungs- und Betreuungssystem
- Einbezug der Eltern in die Berufskundliche Informationsveranstaltungen
- Einbezug der Eltern in die schulische Berufsorientierung
- Spezielle Veranstaltungen, Kurse, Vorträge für Eltern, spezifische PR-Aktivitäten

Dort wo Eltern nicht in der Lage sind, diese Funktion wahrzunehmen, soll das Mentoring-Angebot unterstützen

C. Erwartete Wirkungen

Eltern stellen für die Jugendlichen unterstützende Gesprächspartner dar, die sie auf ihrem eigenständigen Weg in die Berufswelt begleiten und unterstützen, ohne den Kindern die Verantwortung abzunehmen. Bei Erreichung dieses Ziels wird das Mentoring-System weniger beansprucht

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

Elterninformationsveranstaltungen des BIFO, Schulung von ReferentInnen zur Thematik durch das Equal-Projekt „Job-Plan“, Elternveranstaltungen durch die Schulen

E. Umsetzungsvorschläge

- Ausbau der Elternveranstaltungen (abgestimmte Kooperation der Einrichtungen des Beratungs- und Betreuungssystems mit der Schule)
- Im Beratungs- und Betreuungssystem darauf achten, dass Eltern möglichst lückenlos in passender Form einbezogen werden.
- Dort wo unvermeidbar und notwendig: Mentoringsystem

Thema 7

Bedarfadäquates Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten

Bedeutung und Bewertung

Das Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten muss laufend weiterentwickelt werden, wobei gleichzeitig die Bedürfnisse der Unternehmen als auch die Bedürfnisse der Jugendlichen zu berücksichtigen sind.

Verschiedene Aktivitäten werden gesetzt, wie die Funktion des Lehrstellenberaters, die Einrichtung von neuen Lehrberufen in den letzten Jahren oder die Überlegungen für neue Lehrberufe im Pflege- und Sozialbereich.

A. Situation

- Im Pflege- und Sozialbereich fehlt es an dualen Ausbildungsmöglichkeiten.
- Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen könnte noch erhöht werden

B. Ziel/Aufgabe

- Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems in zusätzlichen Branchen (z.B. Pflege und Sozialbereich)
- Unterstützung der Erstausbildungsbetriebe, insb. auch beim formalen Procedere
- Schulungen und Unterstützungen der Lehrlingsausbildner

C. Erwartete Wirkungen

- Mehr Unternehmen die ausbilden
- Größeres und passenderes Angebot an Lehrberufen für die Jugendlichen

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

- Funktion Lehrstellenberater der WK
- Ausbilderakademien der Arbeiterkammer und Land und der VVG

E. Umsetzungsvorschläge

- Weiterführung der Funktion Lehrstellenberater und der ÜAZ
- Analyse der Berufswelt in Hinblick auf die Möglichkeit, weitere Lehrberufe einzurichten

Thema 8: Qualifizierungs- und Auffangangebote

Bedeutung und Bewertung

Für Jugendliche ohne berufliche Perspektive nach dem 9./10./11. Schuljahr sind Übergangsangebote notwendig, die zur weiteren Qualifizierung und Orientierung dienen.

Es gibt eine große Zahl solcher Angebote. Damit die Qualifizierungsangebote möglichst effizient genutzt werden, sollte die Orientierungsphase aus den eigentlichen Qualifizierungsmaßnahmen ausgelagert und diesen vorangestellt werden. Damit der Weg in das Arbeitsleben nicht mit dem Status der Arbeitslosigkeit beginnt und eine Kontinuität des Angebots erreicht wird, könnten einige der bestehenden Maßnahmen zu einer flexibel organisierten „Brückenschule“ zusammengefasst werden.

Für Jugendliche, die dem regulären Arbeitsmarkt (noch) nicht gewachsen, stellen alternative Beschäftigungsprojekte und überbetriebliche Ausbildungszentren eine wichtige Ergänzung dar. Hier gibt es ein breites Angebot.

Zur laufenden Evaluation und Weiterentwicklung der Maßnahmen sollte ein Gremium in beratender Funktion gegründet werden.

Situation

Für Jugendliche ohne berufliche Perspektive nach dem 9./10./11. Schuljahr gibt es eine große Zahl von projektmäßigen Angeboten mit teilweise ähnlichen, teilweise unterschiedlichen Inhalten und Organisationsformen. Eine wertvolle Ergänzung stellen die in der letzten Zeit entstandenen überbetrieblichen Ausbildungszentren dar.

Für viele dieser Maßnahmen sind die Zugangsmöglichkeiten terminlich unterschiedlich, womit oft auch Zufälligkeiten für den Eintritt in konkrete Maßnahmen maßgebend sind. Die Orientierungsphase liegt meist innerhalb dieser Projektmaßnahmen, womit sich erst innerhalb des Projektes herausstellt, ob sich eine Person in der richtigen Maßnahme befindet.

Der Zugang zu den Maßnahmen ist nur auf Grund von Arbeitslosigkeit möglich, was für die Jugendlichen einen unattraktiven Start in das Berufsleben bzw. die Berufsausbildung darstellt.

Die berufsbildenden mittleren Schulen dienen teilweise als Auffangbecken für Jugendliche ohne Schul- oder Lehrplatz.

Vorschlag 1: Schule neuer Art - „Brückenschule“ (Arbeitstitel)

A. Ziel/Aufgabe

- Stärker strukturiertes, offenes und vereinfachtes System.
- Eine „Schule“ als Auffangbecken mit den Zielrichtungen (Nach)Qualifizierung und Berufsorientierung

Diese Schule soll zwar als Schule geführt werden, inhaltlich/didaktisch aber in anderer Form und

- als kontinuierliches Angebot die Lücke zwischen Schule und Beruf schließen
- Berufsorientierungsmaßnahmen vorsehen
- die Möglichkeit zum Nachholen des Hauptschulabschlusses bieten
- die Möglichkeiten zur Aufarbeitung von Lerndefiziten bieten
- Praktika ermöglichen
- eine Tagesstruktur bieten.

B. Zielgruppen

Alle Jugendliche, die nach dem Pflichtschulabschluss (bzw. nach dem 10./11.Schuljahr) keine weitere Ausbildungsmöglichkeit haben.

Zugang: ohne den Status der Arbeitslosigkeit

Einstieg und Ausstieg: sollte zeitlich flexibel möglich sein.

Dauer: bis zu 3 Jahren

C. Erwartete Wirkungen

- Der Weg in das Berufsleben startet für Jugendliche nicht mit dem Status der Arbeitslosigkeit
- Kontinuierlich angebotene Zwischenlösung
- Tagesstruktur für Jugendliche
- Kein Absolvieren von mehreren Kursen hintereinander

D. Bestehende Anknüpfungspunkte

Als Modell kann teilweise die Berufsvorschule „Jugend am Werk“ dienen, das einige dieser Elemente enthält bzw. das vorhandene Konzept einer „Brückenschule“ bzw. andere Berufsvorschulen.

E. Umsetzungsvorschläge

- Gründung einer „Brückenschule“ bzw. Weiterentwicklung der Berufsvorschule „Jugend am Werk“ und damit Ersatz einiger der bisherigen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.
- Jene Projekte, die sich an spezifische Zielgruppen mit einer ganz besonderen Problemlage wenden, sollen weiter bestehen und auch jene, die eine klar umrissene Qualifizierung bieten (wie z.B. die ÜAZ).

Vorschlag 2 : Orientierungsphase aus der Qualifizierung auslagern

A. Ziel/Aufgabe:

Der Zugang zu einer Qualifizierungsmaßnahme soll erst nach einer Orientierungsphase möglich sein. Die Orientierung soll im Beratungs- und Betreuungssystem erfolgen. Die Qualifizierungsmaßnahmen sollen sich auf die Qualifizierung, das begleitende Coaching und die Bewerbungsunterstützung konzentrieren.

B. Erwartete Wirkungen

- Zielgerichtete Nutzung von arbeitsmarktpolitischen Angeboten
- Konzentration der Kräfte in den Qualifizierungsmaßnahmen bzw. den Beratungseinrichtungen

E. Umsetzungsvorschläge

- Zuweisung in Maßnahmen erst nach der Orientierung. Die Orientierung soll im Beratungs- und Betreuungssystem erfolgen.
- Reduktion von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen um den Orientierungsbereich.

Vorschlag 3 : Weiterentwicklung von Qualifizierungs- und Auffangangeboten

Grundsätzlich ist festzustellen, dass Qualifizierungs- und Auffangmaßnahmen in einer längerfristigen Sicht laufend evaluiert, gestaltet und weiter entwickelt werden sollten. Es wird vorgeschlagen, dass dazu ein Gremium mit ExpertInnen eingerichtet wird, das das AMS (das hier der zentrale Akteur ist) in diesen Fragen in beratender Funktion unterstützt.

Thema 9: Zielgruppenspezifische Aspekte

Bedeutung und Bewertung

Bei einzelnen Personengruppen sind spezielle Aspekte besonders zu beachten. Dies bezieht sich insbesondere auf Jugendliche mit Migrationshintergrund, auf geschlechtsspezifische Fragestellungen und Jugendliche, die auf Grund von Herkunft/Sozialisierung/Persönlichkeitseigenschaften als „bildungsfern“ bezeichnet werden. Zielgruppenspezifische Aspekte sind in allen Themenbereichen zu beachten.

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird zunehmend noch bedeutsamer. So gibt es einige Volksschulen, an denen das Schuljahr 2006/07 in den 1. Klassen mit einem MigrantInnen-Anteil von mehr als 50 % startete. Verschiedene Projekte, Projektideen und Konzepte, die sich auf die MigrantInnenjugendliche beziehen, sind vorhanden. Diese sollten in einer differenzierten Gesamtbetrachtung analysiert werden, eine Gesamtstrategie sollte entwickelt und umgesetzt werden. Die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung dieser Thematik bietet sich an.

Generelle Situation:

In allen Aktivitätenbereichen sind unterschiedliche Personen mit unterschiedlichem demografischem oder soziokulturellem Hintergrund vertreten. Die Angebote haben sich dem anzupassen. Eine besonders bedeutsame Situation scheint es zu geben bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund und so genannten „Bildungsfernen“. Ebenso sind die geschlechtsspezifischen Aspekte zu beachten.

Jugendliche mit Migrationshintergrund

Situation

Dieses Thema ist in der Bedeutung unbestritten und wird seit geraumer Zeit diskutiert, es wurden Projektideen entwickelt, Pilotprojekte durchgeführt usw. die speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet sind. Ein Durchbruch auf Projektebene wurde bislang noch nicht erzielt. Eine klare Analyse - und Konzeptphase ist wohl noch voranzustellen, auf Grund derer dann Projektideen priorisiert werden können.

Ziel/Aufgabe

- Definition der Zuständigkeit einer Organisation, die sich um die migrantenspezifischen Aspekte in der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung kümmert.
- Die bestehenden Projekte, Projektideen und Konzepte in einer differenzierten Gesamtbetrachtung analysieren und zu einer Gesamtstrategie entwickeln.
- Beauftragung einer Organisation mit der Analyse der derzeitigen Situation und Konzeption von Maßnahmen. Dort soll auch eine Zuständigkeit für die Thematik vorgeschlagen werden. Bildung einer begleitenden Arbeitsgruppe, der VertreterInnen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen angehören, u.a. auch aus dem Beratungs- und Betreuungssystem.

Bildungsferne

Jugendliche, die auf Grund von Herkunft/Sozialisierung/Persönlichkeitseigenschaften als „bildungsfern“ bezeichnet werden, werden hier in ihrer Bedeutung gesondert hervorgehoben, ohne dass speziell auf solche Personen ausgerichtete Vorschläge gemacht werden. Viele der in diesem Konzept dargestellten Maßnahmen sind jedoch speziell für diese Zielgruppe von hohem Nutzen.

Geschlechtsspezifische Aspekte

Mädchen: Mädchen wählen immer noch aus einem geringeren Spektrum von Berufen als Burschen, auch wenn in den letzten Jahren leichte Veränderungen feststellbar sind (die „Pionierinnen“ sind in vielen Berufen bereits unterwegs). Dies kann durchaus auch als Erfolg der verschiedenen Sensibilisierungsmaßnahmen gesehen werden. Eine Trendwende ist jedoch noch nicht feststellbar. Dafür müsste bereits während der (früh)kindlichen Entwicklungsphase angesetzt werden. Der Aspekt der Mädchenförderung ist somit beim Thema 1 „Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt“ besonders zu beachten.

Burschen: Burschen haben bislang in den Förderungsmaßnahmen der Berufswahl kaum geschlechtsspezifische Beachtung gefunden. Dies liegt möglicherweise daran, dass Berufswahlförderung lange tendenziell vorwiegend aus männlicher Sicht gesehen wurde, und die Mädchenförderung sich damit als wichtig erweist.

Es gibt nun Beobachtungen, dass Burschen - bei der Vielzahl von Mädchenförderungsmaßnahmen - sich ins Hintertreffen gedrängt fühlen. Eine weitere Beobachtung ist, dass Männer in diversen Berufsbereichen krass untervertreten sind, was insbesondere in pädagogischen Berufen der Fall ist. Dort hat dies auch Auswirkungen auf Erziehungshaltungen, wenn z.B. Jugendliche im Kindergarten- und Volksschulalter dort kaum mit männlichen Personen in Kontakt treten. Der geschlechtsspezifische Aspekt ist also auch bei Burschen zu beachten.

Thema 10:

Jugendliche, die außerhalb der Systeme stehen

Bedeutung und Bewertung

Es gibt Jugendliche, die sich weder im Ausbildungs- noch im Beschäftigungssystem befinden und damit vor großen sozialen Problemen stehen. Diese sollten wieder den Weg in die Systeme finden.

Diese Jugendlichen werden am ehesten über die offene Jugendarbeit erreicht. Eine enge (auch fallbezogene) Vernetzung der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen mit der offenen Jugendarbeit ist weiter zu entwickeln.

A. Situation

Für Jugendliche, die sich weder im Ausbildungs- noch im Beschäftigungssystem gibt es im Rahmen der offenen Jugendarbeit verschiedene Anknüpfungspunkte.

B. Ziel/ Aufgaben

Die Jugendlichen motivieren und animieren, sich wieder mit den Themen Beruf/Ausbildung zu beschäftigen, sich in das Ausbildungs-/Beschäftigungssystem zu begeben.

- Niedrigschwelligste Angebote in jugendadäquater Form in der offenen Jugendarbeit
- Enge Vernetzung der offenen Jugendarbeit mit den Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.
- Schulung der MitarbeiterInnen in der offenen Jugendarbeit für Themen der Berufsorientierung /Arbeitswelt
- Hinführung der jugendlichen in das System „Anlaufstelle/Triage - Beratung - Coaching - Mentoring“

C. Zielgruppe

Jugendlichen, die sich weder im Ausbildungs- noch im Beschäftigungssystem befinden
Diese Jugendlichen können am ehesten über die offene Jugendarbeit erreicht werden.

Durch das Beratungs- und Betreuungssystem und die lückenlose Erfassung der Jugendlichen an der Schnittstelle sollte die Zahl der Jugendlichen, die sich in dieser Situation befinden, sinken.

D. Erwartete Wirkungen

Jugendliche, die sich außerhalb der gesellschaftlichen Systeme befinden finden wieder einen Weg dorthin.

E. Bestehende Anknüpfungspunkte

Die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, die immer wieder mit dem Thema Beruf/Arbeit konfrontiert sind. Projekt „Job Ahoi“

F. Umsetzungsvorschläge

- Weiterführung/Aufbau von niedrigschwelligsten Angeboten in der offenen Jugendarbeit
- Schulungsprogramme für die in der offenen Jugendarbeit tätigen Personen zu den Themen Berufsorientierung
- Herstellung einer engen Vernetzung zwischen offener Jugendarbeit und den Einrichtungen im Beratungs- und Betreuungssystem
- Das Thema, das für diese Zielgruppe im Vordergrund steht, ist in erster Linie eine sozialarbeiterische/sozialpädagogische Thematik. Es ist unter starkem Einbezug der dort befindlichen ExpertInnen zu bearbeiten.

Thema 11:

Qualifizierung und Vernetzung der Akteure

Bedeutung und Bewertung

Für effektive und effiziente Angebote zur Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung ist die Qualifizierung, Rollenklärung, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung der Akteure notwendig. Dies sind z.B. BeraterInnen, BetreuerInnen, TrainerInnen, LehrerInnen und sonstige Fachpersonen.

Der Beirat „Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“ ist ein Instrument, um an der Vernetzung und Abstimmung der Aufgaben mitzuwirken

Die passende Qualifikation der Akteure ist ein zentrale Basis für eine effektive und effiziente Arbeit im Themenfeld.

Über den Weg der Qualifizierung, Rollenklärung und Vernetzung können die Akteure auch für die vielfältigen Zielgruppenaspekte (z.B. Gender, z.B. Migrationshintergrund) sensibilisiert und mit entsprechendem Know-how versorgt werden. Ebenfalls kann dies dazu beitragen, dass die Akteure vor Ort unterstützt - und damit die bestehenden Strukturen gestärkt werden.